



Abend -

Zeitung.

140.

Mittwoch, am 12. Juni 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Pell.)

Waldböglein.

Frühling-Mährchen von Eduard Duller.

I.

Und wäre Röschen noch dreimal schöner gewesen — aber es ging nicht an, daß sie noch schöner hätte seyn können — das hätte sie mit aller ihrer Anmuth doch nicht gut machen können, daß sie es dem armen Johannes so zum argen Weh angethan. So klar ihre Augenlein immerdar dem Himmel in die Augen blickten, hätte einer doch fast schwören mögen, sie wäre blind, wenn der arme Johannes an ihrem Fenster vorbeiging und sie mit so trüben Augen ansah, als hinge aller Abendthau nur an ihnen allein. Die Schwalbe verstand sie gar gut und merkte recht eifrig auf, wenn sie alljährlich angefliegen kam und nachfragte, ob sie über der Thüre wieder herbergen dürfe mit ihren Jungen, — aber wenn der arme Johannes gegangen kam und fragte in seiner herzlichen Treue, ob sie ihm's denn wirklich vergönne, daß er noch so jung in's kühle Grab hinabwandere; — da hätte wieder einer geschworen, das süße Kind könne Nachtigall und Fink nicht hören. Wenn sie in ihres Großmütterchens Garten auf, und niederging, recht lustig und wohlgemuth; hei! wie eifrig schwätzte sie da mit allen den bunten Kindern, die kaum aus dem Schooße der Erde sich entrangten, mit der Lilie und mit dem Weilchen, mit Rosmarin und Tausendschön;

aber wenn der arme Johannes dann durch die Pfirsichblüthen sich neigte und jeder Blick eine Frage war, ob er denn keine Herberge finden dürfe in ihrem Herzen, ob er denn wirklich schon sterben müsse, — da war sie stumm als wie verzaubert.

Nun war es eines Abends noch spät, daß der arme Johannes ganz still und einsam unter einem blühenden Pfirsichbaume saß und weinte sehr. Singen ihm dabei allerhand Gedanken kreuz und quer durch den Kopf, wie ihm die Düste so lind um seine heiße Stirn fächelten, daß er am Ende schon gar nicht mehr recht wußte, wie es ihm eigentlich so leid geworden; sein Herzweh all' kam ihm fast vor wie in der Sommernacht ein schwüler Traum. Ach! — sprach er endlich und seufzte dabei recht seelenschwer — wenn ich jetzt doch ein kleines, kleines Böglein wär' und flöge zu meinem süßen Lieb; ein Böglein, gewiß! das hätte sie lieb, — kein Böglein wohl gibt's und nichts auf der Welt bis auf mich allein, — das weiß ich, was ihr nicht herzlich gefällt. Oder wär' ich ein helles, helles Johannislicht! — Gewiß! da wär' ich wohl bestellt, sie litte mich dann gern, so lieb wie droben am Himmel einen großen, kalten Stern; Augen hätte sie wohl für ein kleines, kleines Johanneslicht, — nur meine warme, endlose Liebe, die sieht und mag sie nicht. — Oder stürb' ich und scharrten sie mich ein wohl unter einem schattigen Baume, dann ließ' ich noch immer mein Lieben nicht seyn und flöge in linder Mailust als Duft bis in